

Den Oberhachingern stinkt die Geothermie

Oberhaching – Erst hat's gestunken, jetzt stinkt's den Anwohnern: Der Störfall vom Wochenende mit lästigem Schwefeldampf über der Geothermiebohrung bei Gut Laufzorn (Gemeinde Oberhaching) zieht Kreise. Wie inzwischen bekannt wurde, sind deshalb auch in Oberhaching am Wochenende bis zum späten Sonntagabend wiederholt Polizei und Feuerwehr alarmiert worden. Stefan Roth, der Geschäftsführer der kommunalen Firma „Erdwärme Grünwald“ (EWG), beschwichtigt auf der Firmenhomepage zwar, dass es sich nur um „Zirkulationstests“ gehandelt habe, bei denen „die in der Kreidezeit im Thermalwasser gelösten Gase“ freigesetzt worden seien. In Oberhaching wird der Zwischenfall indes nicht für so harmlos gehalten.

Die in der „Interessengemeinschaft Geothermie Laufzorn“ zusammengeschlossenen Anwohner halten den Störfall keineswegs für unbedenklich: Wie Ulrich Werwig als eines ihrer Mitglieder sagte, hätten sich zahlreiche Menschen mehrfach über Kopfschmerzen und Übelkeit beklagt. Er wirft der EWG „Dreistigkeit und Ignoranz“ vor. Ziel der Bemühungen der Interessengemeinschaft werde es nun umso stärker bleiben, auf einen sauberen, sicheren und lärmgeschützten Betrieb des Erdwärmekraftwerks hinzuwirken. Wie kurz berichtet, hatte sich am Dienstagabend auch der Oberhachinger Gemeinderat auf die Seite der Kritiker gestellt. Bürgermeister Stefan Schelle sei noch in der Nacht von besorgten Bürgern angerufen worden, berichtete er im Rat, die Firma habe sich trotz der starken und bis nach Taufkirchen wahrnehmbaren Geruchsbelästigung nicht an die Gemeinde und die Öffentlichkeit gewandt – was Oberhaching Gemeinderat unisono als schweres Kommunikationsversäumnis wertete. „Die haben das unterschätzt“, sagte Schelle, er werde das Gespräch mit der EWG – die der Gemeinde Grünwald gehört – und mit seinem Grünwalder Amtskollegen Jan Neusiedl suchen. SPD-Gemeinderat Erwin Knapke, Physiker und selbst als früherer Unterhachinger Bürgermeister ein Pionier der Geothermie, rügte die pomadige Reaktion aus Grünwald noch schärfer. „Das schadet dem Vertrauen der Bevölkerung in die Geothermie, das ist nicht gut; sonst hat die Geothermie irgendwann einmal flächendeckend Gegner.“ *soy*

Pullach will Elektroautos fördern

Pullach – Gut möglich, dass man hier in ein paar Jahren Strom tanken kann, als potentielle „Modellstadt für Elektroautos“ ist Pullach allerdings aus dem Rennen. Der Gemeinderat hat sich gegen eine Bewerbung entschieden, da sich in der Modellregion München zu viele potentielle Kandidaten drängten. Abgesehen von den geringen Erfolgchancen verspricht man sich im Pullacher Rathaus von den mit einer Auszeichnung lockenden Fördergeldern nicht nur Vorteile und will Elektromobilität lieber in eigener Regie fördern. *raj*



Ratlos ob der massiven Proteste: Bevor der SPD-Landtagsabgeordnete Peter Paul Gantzer (Mitte) verkünden konnte, dass er sich weiter für den Südring einsetzen werde, musste er sich vor der Kugler-Alm in Oberhaching stürmischer Demonstranten erwehren. „Sowas habe ich noch nicht erlebt“, sagte Gantzer später.

Provokation auf der Kugler-Alm

Nord-Allianz dringt in das Hoheitsgebiet der Südring-Gegner vor und holt das Oberland mit ins Boot

Von Florian Zick

Oberhaching – So schnell konnte er gar nicht schauen, wie er plötzlich umringt war und zahlreiche Zeigefinger vor seinem Gesicht herumwedelten. Der Landtagsabgeordnete Peter Paul Gantzer (SPD) und weitere Südring-Befürworter sind gestern Vormittag in Oberhaching von einer gut hundert Mann starken Gegen-Demonstration empfangen worden. Heftige Wortgefechte und gegenseitige Beschimpfungen gingen der Veranstaltung voraus, auf der die Nord-Allianz, dieser Zusammenschluss aus mehreren Gemeinden, die sich für einen Schluss des Autobahnbaus einsetzen, bekannt geben wollte, dass sie das Südring-Projekt nicht aufgeben wird.

Der Treffpunkt war denkbar provokant gewählt: Die Kugler-Alm in Oberhaching. Ganz in der Nähe liegt der berühmte Knotenpunkt K 12, wo der Autobahnring laut Planung geschlossen werden könnte. Eine „absolute Freiheit“ nannte Erna Pletschacher, die Vorsitzende des örtlichen Bund Naturschutzes, diese Ortswahl. „Die können sich gleich mal anschauen, was sie hier alles kaputtmachen“, sagte Maximilian Artmann, grüner Gemeinderat aus Oberhaching. Richtig willkommen waren die Autobahn-Fürsprecher natürlich nicht. Ihr Eintreffen wurde begleitet von lautstarken Buhrufen.

Die Atmosphäre war emotional derart aufgeheizt, dass Sicherheitskräfte die



Rote Karte für den Südring: Gut hundert Autobahn-Gegner haben gestern in Oberhaching gegen den Ringschluss der A 99 demonstriert. Fotos: Angelika Bardehle (2)

Gaststätte abriegeln mussten. Drinnen wurde Gantzer dann als „einer der wenigen Aufrechten im Landtag“ gefeiert. Und auch die in der Kugler-Alm aufgehängten Plakate schlugen ganz andere Töne an: „Kein Südring – Nein zur Zerschneidung des Isartals“, war auf den Transparenten der Demonstranten zu lesen. „Ja zum Umwelt-Tunnel!“ stand nun auf den Spruchbändern im Konferenzsaal.

Dort sagte Ismanings Bürgermeister Michael Sedlmair (FW), der Organisator

des Treffens, dass er mit einer solchen Gegen-Demonstration nicht gerechnet habe. Die Örtlichkeit sei ohnehin aus einem ganz anderen Grund gewählt worden: Die Nord-Allianz hat nun das Oberland mit ins Boot geholt. „Bislang haben wir uns ruhig verhalten und alles beobachtet“, sagte Josef Niedermaier (FW), Landrat von Bad Tölz-Wolfratshausen. Weil die Anbindung an München für Wirtschaftsstandorte wie Garmisch-Partenkirchen so wichtig sei, wagte sich Niedermaier nun aber aus der Deckung.

„Für eine vernünftige Entwicklung des Oberlandes brauchen wir den Südring“, sagte er.

Die Oberland-Karte spielt die Nord-Allianz, die sich jetzt „Ring-Allianz“ nennt, recht spät aus, zu einem Zeitpunkt, da der Südring politisch eigentlich schon fast wieder tot ist. Früher sei es aber nicht möglich gewesen, um die guten Beziehungen der Gemeinden an der Grenze zwischen den Landkreisen München und Wolfratshausen nicht zu gefährden, erklärte Niedermaier. Nun aber sind die Autobahn-Gegner aus dem Münchner Süden umzingelt von Befürwortern.

Der Südring bringe eine Zeitersparnis von sieben Millionen Stunden im Jahr, rechnete Hans Hammer vor, der Bezirksvorsitzende des Wirtschaftsbeirates Bayern. Sieben Millionen Stunden, die nicht im Stau gestanden wird. Aufgrund dieses „unheimlichen Wirtschaftsfaktors“, wie Hammer sagt, habe sich die Industrie- und Handelskammer auch für den Ringschluss ausgesprochen. „Es kann nicht sein, dass alles am Münchner Norden hängenbleibt“, ergänzte der Ökonom und forderte den Süden deshalb zu Solidarität auf. Dort empfindet man die Verkehrsflut jedoch als hausgemachtes Problem des Nordens. „Die haben sich doch die riesen Gewerbegebiete selber hingestellt“, schimpfte Max Artmann, der Grüne aus Oberhaching. Der lange Zwiist dürfte also weiter andauern. „Wenn die nicht aufgeben“, so Artmann, „geben wir auch nicht auf.“

„Es darf gar nicht so weit kommen“

Bezirksausschuss fordert Gesetze gegen die braunen Aufmärsche

Fürstenried – Am 8. Mai ist es gut ausgefallen: Mehrere Tausend Bürger stellten sich der geplanten Nazi-Demonstration entgegen und verhinderten eine Kranzniederlegung der Rechten vor der Kriegsgräbergedenkstätte. Doch Micky Wennatz, SPD-Sprecherin im Bezirksausschuss 19 (Thalkirchen-Obersendling-Fürstenried-Forstenried-Solln), die das bunte Fest organisiert hatte, will eines erreichen: „Künftig dürfen wir es gar nicht so weit kommen lassen.“ Stadträte und Abgeordnete sollten dafür sorgen, dass das Kreisverwaltungsreferat alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpft, um solche braunen Aufmärsche zu verbieten. Nottfalls müssten neue Gesetze verabschiedet werden, beantragte Wennatz. Hier konnten auch alle zustimmen.

Den 8. Mai, Tag der Befreiung, und den 9. November, Tag der Reichspogromnacht, wollte die Mehrheit nicht mit der SPD zu Tabu-Daten für Nazi-Propaganda erklären. Darüber entbrannte eine Diskussion, die für die Zuschauer durchaus das Zeug zur Sozialkundestunde hatte: So war Alexander Aichwalder (Grüne) der Meinung, das Versammlungsrecht und das der freien Meinungsäußerung müssten auch für Nazis gelten: „Wir müssen mit diesem hirnverbrannten Gschwerl so umgehen wie mit uns.“ Das gebiete die Demokratie. Wennatz wollte das Grundrecht nicht antasten, sich aber „nicht immer auf der Straße mit den Braunen auseinandersetzen müssen“. CSU-Stadtrat Michael Kuffer dankte Wennatz für das Fest. In puncto Versammlungsgesetz befinde man sich in einem Lernprozess, räumte Kuffer ein: Eventuell müsse man später noch nachbessern, sagte er. *re*

Gemeinde setzt den Rotstift an

Grasbrunn – Die Gemeinde Grasbrunn befürchtet, die Gewerbesteuer-Einnahmen könnten dieses Jahr nicht so ausfallen wie geplant. Zwar liegen die Zahlen zur Jahreshälfte noch im prognostizierten Bereich, für das zweite Halbjahr erwartet die kommunale Kämmerer jedoch einen leichten Rückgang des Steueraufkommens. Vorsorglich prüft die Gemeinde deshalb nun Einsparpotenziale. Es solle „keine Sparorgie“ werden, beteuert Bürgermeister Klaus Korneder (SPD). Wie bei der Sitzung des Finanzausschusses bekannt wurde, könnte der Rotstift möglicherweise bei den Müllgebühren angesetzt werden, dort sind derzeit lediglich 90 Prozent der Kosten gedeckt. Gleiches gilt für Bestattungen und Friedhofsgebühren – oder zur Not auch bei den Kindergärten. Für die Kinderbetreuung gibt die Gemeinde heuer 1,5 Millionen Euro aus – keine unerhebliche Summe bei den 6,5 Millionen, die das Gewerbe einbringen soll. Und hinter diesen Einnahmen hat Kämmerer Wolfgang Mende ja nun auch erst einmal ein Fragezeichen gesetzt. *zif*

Das langsame Wachsen von Skulpturen

Dirk Richter zeigt im Ottobrunner Treffpunkt Kunst seine rätselhaften Papier- und Holzobjekte

Ottobrunn – Ein schmaler Streifen – herausgeschnitten aus einem orangefarbenen Blatt Papier – windet und wölbt sich in der „Quadratausflatterung“ über die Bildfläche, verengt sich zu Pfeilen, weitet sich, schlingt sich zu einem offenen Kreis und kehrt schließlich zum Ausgangspunkt zurück oder genauer – zu den spärlichen Resten, die vom Blatt noch übrig sind. In der Galerie des Ottobrunner Kunstvereins sind derzeit Papier- und Holzobjekte des Leipzigers Dirk Richter zu sehen. Eine

Die höchst vergnügliche Ausstellung verzaubert mitunter den Betrachter.

höchst vergnügliche Ausstellung, in der der Betrachter gespannt, mitunter auch erheitert oder verzaubert, zusieht, wie Ideen, Gedanken und am Ende die Skulpturen langsam wachsen.

Richter, 1966 geboren, ist Preisträger der diesjährigen Ottobrunner Biennale ARTiges, die der Kunstverein alle zwei Jahre veranstaltet. Heuer wurden 119 Bewerbungen eingereicht. Die Arbeiten von 26 Künstlern, die eine Jury aus Kunsthistorikerinnen, einem Illustrator und einer Bühnenbildnerin auswählte, waren bei der offenen Ausstellung des Vereins bereits im Mai zu sehen. Jetzt ist der Preisträger an der Reihe, ein Künstler, der sich nicht gern als Bildhauer oder Plastiker bezeichnen lässt. Er bezeichnet sich als „Formverwandler und Volumenordner“, der



In der Galerie des Ottobrunner Kunstvereins sind derzeit Papier- und Holzobjekte des Leipzigers Dirk Richter zu sehen. Der Betrachter erlebt, wie Ideen, Gedanken und am Ende die Skulpturen langsam wachsen. Fotos: Claus Schunk (3)

Neues schafft, in dem er das Material erst teilt, dann neu ordnet und wieder verbindet. Dieser Beschreibung trägt der Titel der Ausstellung „Teilen – Ordnen – Verbinden“ Rechnung.

Dirk Richter, der in Dresden Plastik und Bildhauerei studierte, fasziniert die Natur und ihre Formen. Er erforscht die Struktur von Bäumen, Ästen, Dickichten, Wasserfällen. Seine Objekte zeugen von den Versuchen, in deren scheinbarer Unordnung eine Ordnung zu finden, aber auch von der Akribie, ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu erkunden, um ihm Herr zu werden und eine plastische Form zu finden. Und der Betrachter geht den Weg gern mit, rätselt bei jeder Skulptur, wie der ursprüngliche Körper ausgesehen hat, bevor ihn Richter faltete, zerschneidete, verkrümmte, wickelte, aufbrach oder zersägte, um ihn dann wieder zusammensetzen, ohne das Volumen groß zu verändern.

Die Wirkung der zwei- und dreidimensionalen Kompositionen hängt auch vom Betrachtungswinkel und vor allem von den wechselnden Lichtverhältnissen ab. Dies gilt für die „Reuse“ ebenso wie die wunderbare „Ablenkung“, einer orangefarbenen Holzkonstruktion, die den Betrachter beim Versuch, den Verlauf ihrer Äste zu ergründen, immer wieder verwirrt. Ablenkt eben. *Sabine Reithmaier*

Noch bis 17. Juli, Treffpunkt Kunst, Rathausstraße 5, Montag bis Freitag 8 – 12 Uhr, Donnerstag 14 – 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 – 17 Uhr.

The new Essence of Joy
GIORGIO ARMANI

PARFÜMERIE
WIEDEMANN
Wunderwelt der Sinne

Ihre Privatparfümerie in München
FidelioPark · Grünwald · Haidhausen · Neuhausen-Nymphenburg · Schwabing · Solln
Stammhaus in Bad Tölz seit 1856 · www.wunderwelt-der-sinne.de